

Tagungsbericht: Internationale Online-Tagung „Bildarchive. Wissensordnungen | Arbeitspraktiken | Nutzungspotenziale“. 15. Mai bis 10. Juli 2020, Veranstalter: Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde Dresden (ISGV), Sorbisches Institut in Bautzen (SI), Gruppe der Landesstellen und außeruniversitären Institute in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde (dgv).

Bildarchive, verstanden als Portale, machen lebensweltliche Praktiken, kulturelle Phänomene und historische Prozesse „sichtbar“. Sie eröffnen fachspezifische Zugänge zu unterschiedlichen Disziplinen. Die außeruniversitären Institute und Landesstellen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde verfügen, bedingt durch ihre jeweilige Geschichte, über umfangreiche Bildsammlungen unterschiedlicher Provenienzen. Solche Bestände zeigen in wissen(schaft)sgeschichtlicher Perspektive Systematiken und Ordnungen auf, die inhaltliche Schwerpunktsetzungen und methodische Herangehensweisen parallel oder quer zu den Entwicklungslinien von Disziplinen verdeutlichen. Die Tagung richtete deshalb den Fokus auf Institutionen, die Bildsammlungen betreuen, auf Akteurinnen und Akteure, die in und mit diesen Archiven und ihren Beständen arbeiten, sowie auf die mit Dokumentation, Nutzung und fachspezifischer Analyse verbundenen Arbeits- und Sammlungspraktiken. Ursprünglich Ende April als Präsenzveranstaltung geplant, musste die Tagung pandemiebedingt kurzfristig zu einer Onlineveranstaltung umorganisiert werden. Die Bereitschaft und Flexibilität der Referentinnen und Referenten ermöglichte es, die Mehrheit der Vorträge vom 15. Mai bis 10. Juli 2020 online anzubieten. Dafür wurden alle Beiträge im Vorfeld aufgezeichnet und mittels einer eigens dafür angelegten Webseite in einem geschützten Bereich zur Verfügung gestellt. Diese Variante stellte ein Experiment, einen „digitalen Erstling“ dar, so Ira Spieker, Sprecherin der Gruppe der Landesstellen und außeruniversitären Institute. Formate dieser Art waren zu diesem Zeitpunkt noch wenig erprobt und für das Fach Europäische Ethnologie ohne Vorbild. Die Beiträge ordneten sich unter folgenden Panels: (1) Bildarchive und Nutzungen, (2) Bildbestände und Kontextualisierungen, (3) Sammlungsstrategien und (4) Sammlungspraktiken sowie (5) Strategien und Inhalte von Digitalisierung.

Im ersten Panel lenkte Ulrich HÄGELE (Tübingen) mit einem Beitrag über den Tübinger Lehrer Heinz Pietsch (1926–1989) und dessen umfangreichen Bildernachlass den Blick auf Arbeitspraktiken und Nutzungspotenziale. 2019 arbeitete er gemeinsam mit Masterstudentinnen und -studenten der Medienwissenschaft (Universität Tübingen) das Nachlass-Konvolut auf und zeigte, welche Chancen sich bieten und wie mit wenig Aufwand informative Präsentationen für eine breite Öffentlichkeit realisierbar sind. Agnes MATTHIAS (Dresden) beschäftigte sich mit Möglichkeiten und Grenzen der Wissensformation im Bildarchiv. Dank zweier durch Drittmittel finanzierter Maßnahmen wurden rund 90 000 Fotografien aus den Archiven der Völkerkundemuseen in Dresden und Leipzig datenbankgestützt erschlossen und digitalisiert. Die Inventarisierung, Katalogisierung und physische Aufstellung dieser Bestände zeigen, wie diese Arbeitsschritte und die damit einhergehende Definition nötiger Parameter an den jeweiligen Wissens- und Erkenntnisstand der Zeit gebunden sind. Diskutiert wurde u. a., wie sich der Anspruch, die Entstehungsgeschichten der Fotografien multiperspektivisch zu erzählen, einlösen lässt und wie dabei die Wissenschafts- und Methodengeschichte der Ethnologie abgebildet werden kann. Thekla KLUTTIG (Leipzig) vom Sächsischen Staatsarchiv bot am Beispiel von drei Fotosammlungen am Standort Leipzig einen Einblick in Bildbestände eines großen Verwaltungsarchivs und deren Erschließung (Standards und Umsetzung) und (Online-)Prä-

sentation. Nadine KULBE (Dresden) sprach über die Einbindung digitaler Bildarchive in die Wissenschaftskommunikation. Sie verwies auf entsprechende Plattformen sowie den Umgang mit Entwicklungen in den sozialen Medien (Facebook, Twitter) und in diesem Zusammenhang auf aktuelle Formen, Nutzungsmöglichkeiten und -szenarien, deren Potenziale sich derzeit erst andeuten.

Unter dem Stichwort der Kontextualisierungen firmierten die Beiträge des zweiten Panels. Gisela PARAK (Bremerhaven) widmete sich dem fotografischen Bildermarkt Ende des 19. Jahrhunderts, der auf fremde Kulturen ausgerichtet war. Das Forschungsprojekt „Das Andere sehen?“ spürt den Interaktionen und Wechselwirkungen zwischen fotografischer Eroberung und Vermessung der Welt sowie dem Einfluss des Bildermarkts auf die gesellschaftliche Wahrnehmung fremder Kulturen nach. Elisabeth HAUG (Staufen i. Br.) stellte das Bildarchiv der Außenstelle Südbaden/Landesstelle für Volkskunde vor, machte auf den permanenten Spagat zwischen kuratorischem Anspruch und archivalischer Wirklichkeit aufmerksam und zeichnete den Wandel der einstigen Diathek der Landesstelle zum regionalen Bildarchiv nach. Christina LUDWIG (Dresden) fokussierte auf um 1900 konzipierte Bildinszenierungen am Beispiel bislang kaum rezipierter Hausgewerbe wie der „Schnefferei“ (Holzbearbeitung) und damit korrespondierender Artefakte. Es handelt sich dabei um Serien verschiedener Auftragsfotografien sowie zahlreiche Collagen mit arrangierten Fotos und Reproduktionen der gesammelten Dinge. Deren Entstehung und kollaborative Modifizierungen geben einen exemplarischen Einblick in die historische Bildwerdung einer Region. Die Sammlerpraktiken ermöglichen die Dechiffrierung mehrdimensionaler Narrative der zunächst deponierten, später exponierten Dinge. Theresa JACOBS und Ines KELLER (Bautzen) beschäftigten sich mit Fragen der Rekontextualisierung von Bildarchivalien. Ende der 1980er-Jahre hatte eine breite wissenschaftliche Erhebung aktueller Lebensweise und Kultur im sorbisch-deutschen Gebiet der Lausitz stattgefunden, zu der auch fotografische Dokumentationen gehörten. Der Volkskundler Lotar Balke fertigte dafür über 300 Aufnahmen an. Einige davon erschienen 1989 in einem Aufsatz im *Lětopis*. Die anderen galten bislang als unauffindbar, weil Balke den Ursprung der Fotos nicht ausgewiesen hatte. Erst während der Beschäftigung mit dem Vortrag wurden die vermissten Fotos entdeckt. Sie gestatten Einblicke in die damaligen Forschungsinteressen sowie in die Fach- und Institutionengeschichte und bilden zudem eine Grundlage für aktuelle Forschungen am Sorbischen Institut, die sich mit Auswirkungen der politischen Wende und des Strukturwandels im ländlichen Raum beschäftigen.

Auf Sammlungsstrategien und ihre Perspektiven richteten sich die Beiträge des dritten Panels. Dörte HEIN (Münster) berichtete über die Bildersammlung im Archiv für Alltagskultur in Westfalen, das die Volkskundliche Kommission des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe vor knapp 70 Jahren zur Dokumentation volkskundlicher Forschungen in Westfalen eingerichtet hatte. Da das Archiv mit einem durch den Landschaftsverband vergebenen öffentlichen Auftrag zur Dokumentation von Alltagskultur in Westfalen arbeitet, kommt dem Prozess der Selbstverortung und inhaltlichen Zielsetzung in der Sammlungstätigkeit und der archivischen Arbeitsweise eine wichtige Stellung zu. Der Beitrag widmete sich der Entstehung und Entwicklung der mittlerweile rund 142 000 Fotografien und 20 000 Diapositive umfassenden Sammlung, die als „Spiegel“ einer sich verändernden Sammlungspraxis im Archiv begriffen werden kann. Lutz VOGEL (Marburg) gab mit der Vorstellung des Bestands im Landesgeschichtlichen Informationssystem Hessen (LAGIS) einen Einblick in eine Sammlung, die in jüngerer Vergangenheit entstanden ist und ausschließlich im digitalen Format existiert. Damit sind viele Herausforderun-

gen und veränderte inhaltliche und konzeptionelle Überlegungen verbunden. Hinsichtlich der weiteren perspektivischen Entwicklung nannte Vogel als mögliche Felder einer thematischen Vertiefung u. a. die Gestaltung des ländlichen Raums. Gerade in Bezug auf Forschungen zum aktuellen Strukturwandel könnten hier Materialien für vergleichende Perspektiven hilfreich sein.

Neben Sammlungsstrategien prägen Sammlungspraktiken den Charakter und die Ausrichtung vieler Bildbestände, weshalb das vierte Panel explizit diesen Schwerpunkt aufgriff. Andreas BENZ und Karl KLEMM (Freiberg) veranschaulichten dies an einem Dia-Bestand aus der Sammlung für Bergbaukunde (Treptow-Sammlung) an der TU Bergakademie Freiberg. Im Rahmen des von der Volkswagenstiftung (Initiative „Forschung im Museum“) geförderten Projekts „Bergbaukultur und Medienwandel – Fotografische Deutungen von Arbeit, Technik und Alltag im Freiburger Raum“ wurden die Dias nacher-schlossen, digitalisiert und verbesserten konservatorischen Lagerbedingungen zugeführt. Angelika MERK und Sabine ZINN-THOMAS (Stuttgart) gingen Entwicklungen des Bildarchivs an der Landesstelle für Volkskunde in Stuttgart nach und diskutierten bisherige und zukünftige Sammlungspraktiken und -strategien vor dem Hintergrund ihres digitalen Nutzungspotenzials.

Chancen und Risiken der Digitalisierung nahmen die Beiträge des fünften Panels auf. Annett BRESAN (Bautzen) vermittelte Erfahrungen mit der Online-Präsentation von Bildbeständen aus dem Bildarchiv des Sorbischen Kulturarchivs am Sorbischen Institut in Bautzen. Zum Bestand zählen ca. 80 000 Bilddokumente zu Sorben/Wenden und der sorbischen/wendischen Lausitz (Sammlungen mit volkskundlichen und historischen Motiven, Fotografennachlässe, fotografische Nachlässe von Ethnologen, institutionelle Bildarchive, Sammler-Nachlässe, Porträtsammlung). BRESAN thematisierte Problemfelder, die sich durch die Digitalisierung oder allgemein bei der Bildarchivierung ergeben, besonders unter dem Aspekt der Minderheitenperspektive. Sie fragte u. a., wie mit der sorbischen Sprache in Metadaten umgegangen wird, wie sich die Einspielung in Portale auf die Präsentation auswirkt und wie das Angebot in der Praxis angenommen wird (z. B. unter dem Blickwinkel der Generierung neuer Nutzergruppen). Sophie RÖLLE (Dresden) reflektierte den Nutzen virtueller Plattformen für Bildarchive. Die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) verfolgt den Anspruch, das in Deutschland verfügbare kulturelle Erbe in digitaler Form zentral und frei zugänglich zu machen. Da Bildmedien, insbesondere fotografische Aufnahmen für diese Plattform von fundamentalem Interesse sind, unterhält die DDB an der Deutschen Fotothek in Dresden die Fachstelle Mediathek/Fotografie. Die dortigen Kolleginnen und Kollegen sind zentrale Ansprechpartner für einschlägige Institutionen und Sammlungen. Neben der Berücksichtigung spezifischer historischer und medienbedingter Besonderheiten obliegt dieser Stelle generell die Erhöhung digital visualisierter Objekteinheiten in der DDB sowie der Austausch und die Vernetzung digitaler Angebote. Der Beitrag beleuchtete die Arbeit mit und an Mediendaten für virtuelle Informationssysteme. Christian ERLINGER (Wien) zeigte neue Möglichkeiten zur Katalogisierung und Beschreibung von Bildmaterialien auf Wikimedia Commons mittels Linked Open Data und deren Potenziale in der Recherche durch semantische und verlinkte Suchstrategien. Veranschaulicht wurde dies anhand eines Beispiels aus landes- und regionalgeschichtlicher Perspektive. Sabine DE GÜNTHER (Berlin) zeichnete am Beispiel einer webbasierten Forschungsinfrastruktur für eine „kostümkundliche“ Gemäldesammlung Erkenntnisse und Potenziale der Digitalisierung, inhaltlichen Erschließung, Quellenverzahnung und Visualisierung nach. Die Forschungsinfrastruktur wurde entwickelt,

um eine multidisziplinäre Perspektive auf den Forschungsgegenstand zu ermöglichen. Es handelt sich um ein vom Berliner Verleger Franz von Lipperheide zusammengetragenes Konvolut, bestehend aus insgesamt 600 Gemälden, Miniaturen und Reliefplastiken sowie dem Kontext zu weiteren Bildträgern, überlieferter historischer Kleidung und Schriftquellen. Die ausführliche inhaltliche Beschreibung der Objekte und Objekt-Digitalisate bilden dabei die Datenbasis. Die Objekte wurden auf Metadaten-Ebene strukturell kontextualisiert und bilden Wissensmorphologien, auf die mittels Schlagwortsuche und kontrollierter Vokabulare zugegriffen werden kann. Mittels eines Open Science-Projekts, in dessen Rahmen die Bilder annotiert werden konnten, wurde der kollaborative Ansatz über disziplinäre und räumliche Grenzen hinweg erprobt. Einen Erkenntnismehrwert verspricht die geplante Weiterentwicklung der Infrastruktur, z. B. die Integration neuer bildgebender Verfahren – so etwa die 3D-Visualisierung von historischer Kleidung –, eine semantische Datenanreicherung, eine bildbasierte Kleiderterminologie und die Erweiterung des digitalen Bildrepertoires mittels Visualisierungen.

Rückblickend kann festgestellt werden, dass sich das Thema für einen breiten Kreis von Teilnehmerinnen und Teilnehmern als interessant erwies. Mit 330 Anmeldungen übertraf die Beteiligung eine klassische Präsenzveranstaltung um ein Vielfaches. Die digitale Reichweite ermöglichte auch internationale Teilnahmen von Washington DC bis Wellington (NZ), von St. Andrews (UK) bis Rom (IT). Es waren neben den Fächern Europäische Ethnologie, Volkskunde und Kulturwissenschaften beispielsweise auch Geschichte, Archäologie und Archiv-/Bibliothekswesen beteiligt. Mit der Onlinetagung ging außerdem eine anonyme Befragung zur Auswertung des digitalen Formats einher. Im Ergebnis wurde v. a. die schnelle Reaktion einer Umstellung von einer Präsenzveranstaltung auf eine Onlinepräsentation hervorgehoben. Obwohl persönliche Begegnungen und direkter Austausch vermisst wurden, fand der individuelle und zeitlich flexible Onlinezugang zu den Beiträgen sowie die eingerichtete und rege genutzte Kommentarfunktion (58 Beiträge) guten Anklang. Es hat sich gezeigt, dass Fragen des Umgangs, Formen des Bewahrens und des Digitalisierens sowie die weitere Nutzung von Bildarchiven ein bisher wenig beachtetes Feld in den einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen darstellen. Diese sollten weiterhin interdisziplinär reflektiert und vertiefend diskutiert werden. Aus den Beiträgen und Diskussionen sowie der anschließenden Evaluierung soll in der Folge ein Sammelband entstehen, der voraussichtlich 2021 in gemeinsamer Herausgeberschaft von ISGV und SI ebenfalls digital erscheinen wird.

Theresa Jacobs / Ines Keller